

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 105.

Breslau, Sonnabend, den 6. Mai 1916.

27. Jahrgang.

O, wenn Frankreich wüßte!

Die verständliche und doch nichts vergebende Antwort, welche die deutsche Regierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten sandte, hat in der deutschen Presse überraschend einheitliche Zustimmung erfahren, da die wenigen Blätter, welche bisher „mehr Forde“ verlangten, in die Diskussion nicht eintreten. Mit Recht weist der „Vorwärts“ auf einen Passus der Note hin, welcher vielleicht noch größere Bedeutung gewinnen kann, nämlich jenen, daß Deutschland zweimal seine Friedensbereitschaft bekräftigt habe und daß es nicht an ihm liegt, wenn den Völkern Europas der Frieden noch länger vorenthalten bleibt. Das wäre ein Punkt, wo Herr Wilson anknüpfen und den Gegnern einige recht wichtige und dringende Fragen vorlegen könnte. Auch die fremden Völker, voran das am meisten mitgenommene französische, müßten aus dieser Note, wenn es nicht schon geschehen ist, die Friedensbereitschaft der deutschen Regierung erfahren.

Wie die Presse keines anderen Landes haben es die französischen Zeitungen verstanden, seit Kriegsbeginn planmäßig Schnitzarbeiten. Auch die jetzigen Kämpfe um Verdun, die schon 77 Tage fortgehen, stellen sie als nahezu mühelose Siege des weit überlegenen französischen Heeres dar. Man lasse die Deutschen annehmen, mache sie reihenweise nieder und ziehe sich dann, wenn ihre Ueberzahl oder ihr Feuer gar zu stark würde, auf die nächste noch festere, noch uneinnehmbare Verteidigungsstellung zurück. Die Deutschen hätten schreckliche Verluste erlitten, ihr Angriff sei völlig erschöpft, Munition und Menschen reiflos aufgebraucht. Joffre und Petain hätten nicht die Absicht, große Gegenangriffe zu machen, aber wo sie hier und da zupacken und vorziehen, gewinnen sie hier und dort einen Schützengraben, bald 100, bald 500 Meter, und drängen die Deutschen wieder zurück.

Militärisch ist es ja bemerkenswert, daß die Franzosen, welche bis in die letzten Tage hinein abgestritten haben, überhaupt Gegenangriffe zu unternehmen, jetzt unter dem Datum des 2. Mai berichten, daß sie am 29. und 30. April einen Kilometer Schützengraben am „Toten Mann“ genommen hätten. Diese Berichterstattung ist weder klar noch reich. Aber noch wichtiger als die militärische Schiefeit der Darstellung erscheint uns der Selbstbetrug des französischen Volkes, dieses gewaltsame Sichhinwegsetzen über die Verluste und Leiden der Kämpfer an der Front. In einem italienischen Blatte, der Turiner „Stampa“, protestiert der bei Verdun weilende Kriegsberichterstatter Ferris Pisani gegen die Art, wie die Pariser Presse die Kampflage vor Verdun ins Nebliche und Harmlose umlügt. Unter der Ueberschrift: „O, wenn Frankreich wüßte!“ schreibt er:

Die Soldaten haben ein Recht darauf, ihre Leiden beizubringen, alle ihre vielen Toten geehrt, ihre Geldentaten in allen Einzelheiten erzählt zu wissen. Moancourt, Malancourt, Toter Mann, Rabenwald, Bour, Douaumont — nur der Name wechelt, die Dörfer sind überall dieselben. Da heißt es zunächst für die Abteilungen, die die Ueberlebenden in den vordersten Laufgräben ablösen sollen, an Ort und Stelle gelangen. Fünf Kilometer liegen die rückwärtigen Stellungen hinter der Front zurück. Manchmal auch sechs oder sieben. Und die ganze Zone wird von der deutschen Artillerie unter Feuer gehalten. Da müssen denn also fünf, sechs, sieben Kilometer zurückgelegt werden in halbzerstörten Jungensgräben auf Straßen und Pfaden, über die die Granaten regnen, auf Feldern, auf denen ein Loch nach dem anderen reißt, unter Bäumen, die kein Schutz, sondern nur noch eine Dinstscheibe mehr für die Deutschen sind. Diese fünf, sechs, sieben Kilometer mühen zu durchmessen, nimmt oft vier Stunden in Anspruch und kostet immer 10 Prozent der Mannschaften. Das ist nur der Anfang. Endlich angelangt, haben die Soldaten, sieben Tage lang von aller Welt abgeschnitten, in ihren Stellungen zu verbleiben. Eine ganze Woche nun müssen sie jeder Hoffnung entbehren, mit Lebensmitteln oder Patronen versehen zu werden. Soviel sie nur tragen können, schleppen sie mit sich. Manchmal findet sich in den oft zerstörten Laufgräben noch etwas Munition, sehr selten etwas zum Essen. Da muß haushalten werden. Worauf sollten sie auch hoffen können. Wie auf einer kurvenreichen Insel sind sie für sieben Tage von jeder Zufuhr abgeschnitten. Mit einmal auf Verstärkung dürfen sie rechnen. Ganz allein auf sich selbst gestellt, wie klein auch ihr Schutzein sei, müssen sie Widerstand leisten. Wenn etwas an den Maschinengewehren kaputt geht, kann kein Mechaniker herbeigekommen werden, nicht einmal jemand, der fehlende Ersatzteile herbeibrächte. Man muß sich behelfen, so gut oder schlecht es geht. Wer einmal dort vorn ist, muß sich darauf gefaßt machen, sieben Tage lang nicht zu schlafen, nicht zu essen und nicht zu trinken. Nicht einmal den schwachen Trost eines Befehls, einer, wenn auch nur telephonischen Aufmunterung können sie erfahren. Denn schon seit langem hat das Bombardement alle Dörfer so gründlich zerstört, daß keine Verbindung mehr möglich ist, und jeder wäre auch alle Leute in den Unterständen zehn Meter unter der Erde Angst tot und bezwungen, wenn der Feind das Mittel hätte, auch in den Schöß der Erde zu sehen und sie aufzuklären. Sieben Tage lang geht dann der donnernde Stahlschlag ohne eine Unterbrechung über ihren Köpfen dahin und greift sich oft nur wenige Schritte von ihnen ein. Anmitten dieses so ganz einschließenden Feuerregens ist ihre Geldentat ihre einzige Unterstützung. Wenn nur die Hälfte von ihnen übrig bleibt, so ist das schon ein ganz großartiges Resultat, das aber nur erzielt werden kann, wenn sie im Laufe von 24 Stunden nicht mehr als drei deutsche Angriffe zurückzuweisen haben.

O, wenn Frankreichs Frauen, Kinder und Bürger wüßten, welcher Art der gigantische Kampf ist, der sich hier abspielt, sie würden auf den Knien das Ende dieser Schlacht erwarten, in der gekämpft und gestorben wird, wie nie auf der Welt gekämpft und gestorben wurde.

Diese Darstellung macht es wohl jedermann klar, warum Frankreich bei Verdun eine Division nach der anderen einsetzen muß, nach der letzten Angabe des deutschen Generalstabes darüber schon 42. Und wenn wir von den französischen Verlusten nicht dadurch schon ziemlich genau unterrichtet werden, so erfahren wir sie aus dem krampfhaften Bemühen, Ersatzmannschaften heranzuziehen, ein paar tausend Russen hier, ein paar tausend Afrikaner dort, und sogar ein paar hundert Naniiten aus Hinterindien. Nur weil Frankreich vollständig am Ende seiner Kraft ist, muß England sofort die allgemeine Wehrpflicht einführen, auch für die Verheirateten; da aber drüben das Unabkömmlichkeitsystem besser ausgebildet ist als der Sinn für den Heeresdienst an der Front, werden dabei nur 200 000 neue Soldaten im ganzen herauspringen. Mit solchen Zahlenmassen wird man das Schicksal eines Weltkrieges gewiß nicht wenden.

Und diese Uebersticht über die krampfhaften Bemühungen unserer Feinde, mehr Soldaten zu bekommen, macht auch eine ganz andere Auffassung der Kriegslage bei Verdun wahrscheinlich, als die Ententepresse um jeden Preis verbreiten möchte. In Wahrheit gleicht die Stellung bei Verdun etwa einem Fächer, an dessen Handgriff zusammengebrängt die französischen Truppen sitzen, während von dem weitläufigen Rande her bis zu ihren Stellungen die Deutschen Herwegungsfreiheit haben. Bei dieser Verschiedenheit der Position kann man sich leicht vorstellen, daß das deutsche Artilleriefeuer viel furchtbarere Verluste hervorrufen muß, als selbst die ungeheuren Massen von Stahl, welche die französische Artillerie unaufhörlich auf die deutschen Reihen ausschüttet.

Man könnte es danach sogar verstehen, daß die deutsche Heeresleitung keine besondere Eile hätte, den Gürtel um Verdun noch enger zu ziehen und den Angriff auf die Festung selbst vorzutragen. Für die Behauptung der jetzigen Stellung muß augenscheinlich das französische Heer die ungeheuerlichsten Blutopfer bringen. Die französischen Gegenangriffe, die zweifellos fortwährend erfolgen, zeigen denn auch das bisher vergebliche Bestreben, um jeden Preis die Fesseln der Einschüderung zu lockern.

Wenn die Franzosen wüßten, wie es wirklich um Verdun steht und was sie der Kampfzeit kostet, würden sie vielleicht weniger begeistert für die weitere Verlängerung des Krieges um des elendigen Phantoms willen sein, als sie das bisher waren. Und wenn sie erneut hören, wie andauernd die deutsche Regierung an ihrer Friedensbereitschaft festhält, müßten sie endlich ihre Staatsmänner zum Einlenken zwingen, ehe sie Frankreichs Blut und Gut bis zum Erschöpfen verwüsten lassen.

Die Begegnung der „Feinde“.

In Bern begegneten sich, wie schon kurz gemeldet, Mitte dieser Woche auf dem Bahnhof die ausgetauschten deutschen und französischen Verwandten, welche über die Schweiz ihrer Heimat zueilten. Welches Bild sich entwickelte, als die beiden Züge aus entgegengesetzter Richtung nebeneinander auf zwei Gleisen hielten, bespricht in herzlicher Weise der „Berner Bund“. Erst kamen die Franzosen:

„So lang ist der Zug; 189 Passagiere beherbergt er. Diese hatten die Fenster besetzt, lehnten sich heraus, winkten mit Schwertklingen, mit den Mützen, mit Taschentüchern. Lebhaft und mit dem ersten Wagn der Gasse auf: „Vive la Suisse“, (Es lebe die Schweiz!), schlang sich unvermittelt fort über die endlose Waggenteile, verhallt hinten in die Nacht, um augenblicklich von vorn wieder aufgenommen zu werden. Der spontane Gruß wird ebenso spontan erwidert. Allmählich unterzeichnet man die ersten Gespräche, in denen die Augen freudig aufleuchten. Das sind nicht die toten Züge der Grand-blessés; (Schwerwundenen); Zwerflicht, Erkennung, heiße Freude kriecht aus ihnen. Neben jugendlich frischen Gesichtern mit led aufgeschwemmtem Schnurrbart sehen die grauhäutigen, bürstigen Köpfe der alten Compagnons. Man hat hundert Hände zu schütteln. Im Augenblick sind die Zigaretten verteilt; es hält schwer, weisse abzumessen. Damenhände reichen Rosen in die Fenster: Knapfloch, Rüge werden jetzt geliebt. Manche harte Soldatenhände läßt die Blumen hundertmal nicht mehr los. 159 Soldaten und Unteroffiziere und 14 Offiziere sind für das Oberland bestimmt, 82 Leute nach Oberdon. Letztere beiden Routen gehen teils erst morgens 5 Uhr wieder ab. Sie kommen nun in humpelnden Reihen die Treppen der Unterführungen heraus, um im Vorhofsbereich ein wärmeres Frühstück zu sich zu nehmen. Manche halten sich untergefaßt. Das Gewirr der Uniformen ist unterschiedlich: Turteln mit Plüschhosen und Federn, Dinterrücken, roten, schwarzen, grauen, die in bunten deutschen Landstrichen reden und deutsche Soldatenmützen tragen.“

Dann kommen die Deutschen:

„2 Uhr 30. Punkt, rollt neben dem dritten Perron der deutsche Zug in die Halle, dem zur Abfahrt bereitstehenden Franzosenzug unmittelbar gegenüber. Endloses Winken und Grüßen zwischen den „Feinden“. Wir sind über diese Begegnung weit mehr erschaut als die Gasse selbst, die sich in den letzten beiden Jahren an manches getriebener lernten. Eines aber bereitet ihnen trotzdem freudigste Ueberbahrung: der herzliche Empfang. Die durchwegs selbst gekleideten Deutschen machen einen vorzüglichen Eindruck. Blonde Deute, stille oder ruhige Gesichter. Schnell verständig man, was man zu verhandeln hat, und gleich ist auch schon irgendwo ein Gespräch angeknüpft. Ich komme vom ersten Wagen gar nicht mehr los. Die Soldaten des Abteils, fast ausschließlich Studenten, fragen in gutem Französisch, wie die Station denn eigentlich heiße, und sind ebenso erstant wie erfreut, als die Antwort deutsch auf „Bern“ lautet. Wir sind schon seit letzten Dienstag auf der Reise, wo wir in Nordafrika abfahren. Da lernt man resignieren. Es war ein langer Nangen, seit wir vor anderthalb Monaten von der Schweizerischen Kriegskommission besucht wurden. Aber nun ist ja alles gut.“ Ich fragte nach dem Empfang in Genf. „Ach, das war unser schönster Tag seit beinahe zwei Jahren. Die Leute waren so herzlich, sie haben uns mit Freundlichkeit und Goutaten überschüttet.“ Das Urteil ist überall dasselbe. Gifrig erkundigen sich alle nach dem Vernehmungsort; hier ist es Beesen. „Achtliche Tage, Ruhe, Sonne, gute Leute!“ lautet die Kundst. Gifrig wird nach der Kriegslage gefragt.“

Dann treten sich die „Feinde“ näher:

„Jugendliche hat sich zwischen den „Feinden“ ein fetteres, in französischer Sprache gefälliges Wortgeplausel angeknüpft.“

Die deutschen Studenten begannen. „Seid Ihr gut gereist?“ „Danke, vortrefflich.“ „Wann seid Ihr abgefahren, wie lang habt Ihr in Konstanz gewartet?“ „Seid Ihr nun zufrieden?“ „O, sehr, sehr. Wartet Ihr auch von der Behandlung in Deutschland befriedigt?“ „Reizlos, danke; mais la paix...“ („Aber Guter Gott!“) „Sures ist nicht viel besser, aber jetzt bekommen wir ja Schweizerbrot!“ „Oui, c'est bien.“ („Ja, das ist gut.“) „Wohin kommt Ihr?“ „Und Ihr?“ „Das geht sie friedlich herüber und hinüber. Ob und zu fällt ein Scherz, und die Wagen füllt brauertes Gelächter. Um Verdun freitet sie sich ein wenig. Die Franzosen behaupten, die deutschen Linien wären im Rückzuge. Die Deutschen antworten: „Ja Gegenstück!“ „Wann werden wir Frieden haben?“ rufen die Deutschen. „Heute schon, wenn Ihr wollt“, lautet die Antwort.“

Die zehn Minuten Aufenthalt für die Deutschen sind abgelaufen. Wir drücken wieder viele, viele Hände, während sich der Zug mit seinen 517 Insassen in Bewegung setzt. Ein junger Einjähriger schreit den Franzosen zu: „La guerre est finie, pour nous...“ („Soyons amis!“) („Für uns ist der Krieg zu Ende...“). „Laßt uns Freunde sein!“ haßt es zu rüd. „Au revoir!“ („Auf Wiedersehen.“) heißt es von beiden Seiten. Rückertoten; ganz vorn werfen sich die Fettschmelze zu, die leider niemand auffangen kann. Im Vorübergehen bemerken wir einen Wagen mit geschlossenen Fenstern, hinter denen Offiziere in die Welt der Schweizerischen Zeitungen vertieft sind. Dann verschwindet der Zug.

Wenige Minuten später schiebt sich der Franzosenzug in entgegengesetzter Richtung langsam zur Halle hinan.

Wir haben genug gesehen...“

Für Frieden und Völkerrecht.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 20. April gibt Amerika, was es verlangt. An die deutschen Seestreitkräfte ist die Beweissung ergegangen, auch innerhalb der Kriegsgelände Rauffahrtsschiffe nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen zu behandeln. Es wird in Zukunft kein Handelschiff, sei es neutral oder feindlich, ohne Warnung und Rettung der Menschenleben versenkt werden. Das U-Boot wird also als Waffe im Handelskrieg nach genau denselben Grundsätzen verfahren, wie sie durch das Völkerrecht für Kriegsschiffe im allgemeinen vorgeschrieben sind. Die amerikanische Forderung ist damit erfüllt.

Die Note vom 20. April hat schwere Vorwürfe an die deutsche Regierung gerichtet. Die deutsche Note antwortet darauf mit der Feststellung, daß die deutschen U-Boote auch bisher schon angezielt waren, neutrale Schiffe und feindliche Handelschiffe außerhalb des Kriegsgebietes nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken. Es wird zugegeben, daß Irrtümer vorgekommen sind. Es wird zugestanden, daß auch der Fall der „Suffey“ möglicherweise in die Reihe dieser Irrtümer gehört, für welchen Fall nach gehöriger Untersuchung „die sich hieraus ergebenden Folgerungen“ angefündigt werden.

An diese weitgehenden Zugeständnisse knüpft die deutsche Regierung das Verlangen, daß die amerikanische Regierung nunmehr auch gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands im Hungersrieg gegen Deutschland energisch vorgehen möge. Falls England bei seinen völkerrechtswidrigen Maßnahmen beharre, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten muß.

Dem deutsch-amerikanischen Streit ist damit die Grundlage entzogen. Er könnte aber wieder aufleben, wenn Amerika trotz der deutschen Zugeständnisse den Krieg

wollte, oder wenn sich neue Irrtümer ereigneten, oder auch, wenn sich die deutsche Regierung durch eine etwaige Weiterführung Englands, auch seinerseits zum Völkerrecht zurückkehren, zur Wiederaufnahme des U-Bootkrieges in alter Form veranlaßt fände.

Da wir an unbedingt kriegerische Absichten Amerikas nicht glauben, so nehmen wir an, daß die Gefahr eines offenen deutsch-amerikanischen Konfliktes für absehbare Zeit gebannt ist.

Ein dieser günstigen Annahme kann auch die Tatsache nichts ändern, daß die deutsche Note auf die amerikanischen Vorwürfe mit einer Reihe von Gegenvorwürfen antwortet. Es wird offen ausgesprochen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten bisher für Deutschland nicht in dem gleichen Maße wohlwollend gewesen ist, wie für Deutschlands Gegner. Diese Vorwürfe sind in der Absicht erhoben, nicht zu reizen, aber zu bessern, und in dieser Absicht ist das deutsche Volk mit seiner Regierung einig.

Von allergrößter Bedeutung sind die Erklärungen, die die deutsche Regierung in diesem Zusammenhang über ihre Stellung zur Friedensfrage im allgemeinen abgibt.

Sie erklärt ihre Hochgebiltheit gegenüber Amerika aus dem Gedanken an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht. Sie stellt fest, daß sie ihre

Vereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteressen sichernden Frieden

in den letzten Monaten zweimal offen und vor aller Welt bekundet hat. Sie fände es vor der Menschheit und der Geschichte unverantwortlich, wenn nach 21 monatiger Kriegsdauer auch noch ein neuer Krieg zwischen Deutschland und Amerika ausbräche.

Nach dieser Erklärung ist es zweifellos, daß die deutsche Regierung einen auf der Grundlage wirklicher Neutralität unternommenen Versuch der Vereinigten Staaten, zwischen den beiden Lagern Europas den Frieden zu vermitteln, mit Bereitwilligkeit entgegenkommen würde. Hier winkt dem Präsidenten Wilson, der im Namen der Menschlichkeit in die besondere Frage des U-Bootkrieges eingegriffen hat, eine große weltgeschichtliche Aufgabe aller meiner, weltumspannender Menschlichkeit! Wir wünschen, daß der Präsident, das amerikanische Volk, und insbesondere die amerikanischen Sozialisten, deren Eintreffen zur neutralen Sozialistenkonferenz am 26. Juni nunmehr gesichert sein dürfte, die Größe dieser Aufgabe richtig erkennen möge!

Amerika aber hat nun die Wahl, ob es für den Krieg oder für den Frieden der ganzen Welt wirken will!

Wichtige Verhandlungen in Petersburg?

Amsterdam, 5. Mai. Wie der Korrespondent der „Post“ erfährt, finden in Petersburg in nächster Woche vertratliche Beratungen zwischen französischen und russischen Ministern statt. Die Verhandlungen sind streng geheim und behandeln außer finanziellen Fragen zwischen Rußland und Frankreich auch die Frage, wie das Kriegsende zu beschleunigen sei. Nach den Äußerungen der französischen Teilnehmer sei es nicht unmöglich, daß, wie die Dinge liegen, der Krieg noch ein weiteres Jahr dauern könne, was nicht erwünscht sei. In den Beratungen nehmen drei französische und drei russische Minister teil.

Stockholm, 5. Mai. Wie das „Svenska Dagblad“ meldet, reiste gestern Fürst Kozlovsk als Kurier des Zaren in besonderer Mission zu den Alliierten und nahm von Stockholm nach Peking einen Vertrag, für den er 5000 Kronen bezahlte.

Die deutsche Antwort an Amerika.

(Für einen Teil der Ausgabe wiederholt.)

Berlin, 5. Mai. Nachstehende Note ist in Verantwortung der amerikanischen Note vom 20. 4. 1915 über die Führung des deutschen U-Bootkrieges dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gestern abend übergeben worden:

Der Untergang des Schiffes „Suffey“ hat die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung seinerseits dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James H. Smith, auf das Schicksal vom 20. 4. 1915 über die Führung des deutschen U-Bootkrieges zuwenden lassen.

Die deutsche Regierung hat bei der von der Regierung der Vereinigten Staaten in Genua am 2. März 1915 mitgeteilten Neutralität an die deutschen Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. Auf Grund des völkerrechtlichen Grundsatzes dieser Neutralität ist es nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom 10. 3. 1915 erwähnte, von einem deutschen U-Boot versenkte Schiff in der Zeit mit der „Suffey“ versenkt ist. Die deutsche Regierung hat sich eine weitere Mitteilung darüber vorbehalten, die solche noch vorhanden ist. In die Verantwortung des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn Smith, ist es nicht der Möglichkeit, daß die deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen zieht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an dem Fall der „Suffey“ eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, die in dem Maße gültig sind, wie dieser Fall nur ein Beispiel für die vorübergehende Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua ist. Die deutsche Regierung hat diese Behauptungen mit vollständiger Zurückweisung beantwortet. Eine solche Zurückweisung ist nicht nur im Interesse der Genuaer Deklaration, sondern auch im Interesse der Neutralität, im Interesse der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua. Die deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, nach ihrer Kenntnis und Überzeugung, die Interessen der Neutralität im Gegensatz der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua nicht verletzen wird. Die deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, nach ihrer Kenntnis und Überzeugung, die Interessen der Neutralität im Gegensatz der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua nicht verletzen wird.

In der Zeit sind die deutschen Verhältnisse angeordnet, den Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua.

an den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen

Der die Anwendung, Durchsetzung und Verletzung von Handelsverträgen zu prüfen, und der einzigen Voraussetzung des Handelskrieges gegen die im englischen Völkerrecht geltenden völkerrechtlichen Grundsätze, demgegenüber die Regierung der Vereinigten Staaten niemals, und nicht durch die Erklärung vom 2. Februar 1915, eine Ausdehnung derselben machen ist. Diese Ausdehnung derselben ist nicht nur im Interesse der Genuaer Deklaration, sondern auch im Interesse der Neutralität, im Interesse der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua. Die deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, nach ihrer Kenntnis und Überzeugung, die Interessen der Neutralität im Gegensatz der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua nicht verletzen wird.

Die deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfach Beschlüsse gemacht, die bestimmt waren, die unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua zu prüfen, und der einzigen Voraussetzung des Handelskrieges gegen die im englischen Völkerrecht geltenden völkerrechtlichen Grundsätze, demgegenüber die Regierung der Vereinigten Staaten niemals, und nicht durch die Erklärung vom 2. Februar 1915, eine Ausdehnung derselben machen ist. Diese Ausdehnung derselben ist nicht nur im Interesse der Genuaer Deklaration, sondern auch im Interesse der Neutralität, im Interesse der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua. Die deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, nach ihrer Kenntnis und Überzeugung, die Interessen der Neutralität im Gegensatz der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua nicht verletzen wird.

Wenn sie sich heute in der Anpassung der Methoden des Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua

zu einem weiteren Zugeständnis entschließt,

so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben.

Die deutsche Regierung mißt den hohen Geboten der Menschlichkeit keine geringere Bedeutung bei als die Regierung der Vereinigten Staaten. Sie trägt auch voll Rechnung der langen gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Verhinderung des Land- und Seekrieges auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und die tatsächliche Sicherung der Hauptstädte gegen die Granatminen des Krieges gerichtet ist.

Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, für die deutsche Regierung bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht den Ausschlag geben können.

Wenn gegenüber dem Vorschlag der Regierung der Vereinigten Staaten an die geistlichen Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts aus der deutschen Regierung ernst und mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß es nicht die deutsche, sondern die britische Regierung gewesen ist, die diesen unerbittlichen Krieg unter Verletzung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgebrochen hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die langjährige Arbeit der Kriegführung schwer geschädigten Interessen und Rechte der Neutralen und Nichtkämpfer. In der bittersten Notwehr gegen die verwerfliche Kriegführung Englands, im Kampf um das Leben des deutschen Volkes hat die deutsche Kriegführung zu dem besten, aber wirklichen Zweck des Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua geführt. Bei dieser Sachlage kann die deutsche Regierung nur erneut für die humanitären Gebote der amerikanischen Regierung, die sich mit großer Wärme den bedeutendsten Opfern des Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua widmen, sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen Millionen von Frauen und Kindern ausdrücken, die nach der erklärten Absicht der englischen Regierung in dem Hunger getrieben werden und durch die humanitären Gebote der amerikanischen Regierung der humanitären Gebote der amerikanischen Regierung zu humanitärer Kommunikation zwingen ist. Die deutsche Regierung hat mit ihr das deutsche Volk für dieses unerbittliche Geschick um so weniger verantwortlich gemacht, als sie in wiederholten Malen sich ausdrücklich bereit erklärt hat, sich mit der Anwendung der Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua an der vor dem Krieg anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich dazu bereit findet, diese Normen ebenfalls seiner Kriegführung gegenüber zu legen. Die völkerrechtlichen Gebote der Regierung der Vereinigten Staaten, die Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua zu bestimmen, sind an der besten Absicht der deutschen Regierung geschickert.

England hat auch wiederholt völkerrechtliche auf völkerrechtlich gebietet und in der Verurteilung der Neutralen jede Menge Unterwerfung. Seine letzte Unterwerfung, die Erklärung deutscher Besatzung als Besatzung, verbunden mit den Bedingungen, zu denen alle englische Besatzung an die Neutralen abgegeben wird, bedeutet nicht anders als den Versuch, die Lösung der Neutralen durch mehrfache Unterwerfung unmittelbar in den Dienst des englischen U-Bootkrieges zu zwingen.

Das deutsche Volk weiß, daß es in der Hand der Regierung der Vereinigten Staaten liegt, dem Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Die amerikanische Regierung würde diese Schritte nicht gehen, wenn sie sich erwehren könnte, ihr unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua gegenüber nicht nachzugeben. So aber liegt das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von dem Grund in diesem Augenblick die Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua einer weiteren Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua gegenüber nicht nachzugeben. So aber liegt das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von dem Grund in diesem Augenblick die Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua einer weiteren Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua gegenüber nicht nachzugeben. So aber liegt das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von dem Grund in diesem Augenblick die Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua einer weiteren Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua gegenüber nicht nachzugeben.

Wenn die Deutsche Regierung sich trotzdem zu einem weiteren Zugeständnis entschließt, so ist für sie entscheidend einmal die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern, sodann aber der Gedanke an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht.

Das Bewußtsein der Größe hat es der Deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteressen sichernden Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausbruch gebracht, daß es nicht an ihr liegt, wenn den Völkern Europas der Friede noch länger verwehrt bleibt. Mit um so härterer Berechtigung darf die Deutsche Regierung ansprechen, daß es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21 monatiger Kriegsdauer die Unterwerfung unter die Bestimmungen von Genua eine den Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohende Wendung nehmen zu lassen.

Einer solchen Entscheidung will die Deutsche Regierung jedoch es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein Verstehen dazu beibringen, um — so lange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu gewährleisten, ein Ziel, das die Freiheit der Meere einschließt und in dem sich die Deutsche Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten auch heute noch einig glaubt.

Von diesem Gedanken geleitet, ist die Deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergangen ist, in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsetzung und Verletzung von Handelsverträgen auch innerhalb des Seekriegsgebietes Rauffahrtsschiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten.

In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugewartet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzulegen, wenn ihnen Gegner gestattet bleibt, überjenseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verhalten würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die Deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zustimmung fernliegt; dies ermahnt sie aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verleihe Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen ist.

Die Deutsche Regierung geht demgegenüber von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Durchsetzung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu dem noch während des Krieges zu bewerkstellenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie wünscht nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der Großbritannienischen Regierung die ebenfallsige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Krieg allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die Britische Regierung vom 20. Dezember 1914 und vom 5. November 1915, bündelhaft sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Gegebenen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Gehör zu verschaffen, so würde die Deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten muß.

Der Untergang des Schiffes „Suffey“ hat die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung seinerseits dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn James H. Smith, auf das Schicksal vom 20. 4. 1915 über die Führung des deutschen U-Bootkrieges zuwenden lassen.

Einem Erklärer dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika James H. Smith

Stadt-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Don Juan's letztes Abenteuer.“
Samstag 6 Uhr, 8. Vorstellung im Sonntag-Abend:
„Fiebrig.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
Bereins-Vorstellung:
„Madame.“

Lobe-Theater.

Sonntag und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Thoma-Abend.
Samstag nachm. 3 1/2 Uhr (Neue Preise):
„Der Gatte des Fräuleins.“

Thalia-Theater.

Sonntag 8 1/2 Uhr:
„Der Weibstiefel.“
Samstag 8 1/2 Uhr (Neue Preise):
„Hans Kehrungen.“
Abend 8 1/2 Uhr:
„Six toller Einfuß.“

Schauspielhaus

Operetten-Sühne. Zeitl. 2545.
Sonntag 8 Uhr:
„Das Fräulein vom Amt.“
Samstag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die geliebte Frau.“
Abend 8 Uhr:
„Das Fräulein vom Amt.“
Freitag 8 Uhr:
„Die Fiedermann.“

Liebig Theater

Neu! Abends 8 Uhr:
Der lustige Vagabund
mit Paul Beckers als Gast.
Morgen Sonntag
2 Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr (Alte Preise),
abends 8 Uhr (Alte Preise)
in beiden Vorstellungen:
Gastspiel

Paul Beckers

der bekannteste Variété-
Komiker Deutschlands
in der erfolgreichsten Schlags
Der lustige
Vagabund
Das Spielprogramm mit
Gesang und Tanz in 4 Akte.

Der lustige Vagabund

Das Spielprogramm mit
Gesang und Tanz in 4 Akte.

Der lustige Vagabund

Das Spielprogramm mit
Gesang und Tanz in 4 Akte.

Viktoria-Theater

„Der große Augenblick“
„Na so was!“
Huskel-Berisch
Abd. 8 Uhr. V. 4-8 Uhr Konzert-Garten

Zeitgarten.

Eröffnung
der Sommerspielzeit
im Garten
Morgen Sonntag:

Grosse Vorstellungen 2

Nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr
In beiden Vorstellungen
das neue
Eröffnung-Programm

11

Spezialitäten u. a.
Gehr. Berger
die brillantesten Akrobaten

Der Stützpunkt des Dübner

in seinen Kunstleistungen
Der brillante Komiker
Max Wardini

Im Tunnel 681

Orchester
Aufzug 4 Uhr. 681

Palmentorten

Neue Kapelle
Wiederbelebung
Der beste Musikanten
in Breslau.
Aufzug 4 Uhr. 681

Kriegsberichte

aus Ostpreußen u. Südpolen
Preis 1.25 Mk.

Stell! Wohn???

Dominikaner

Herrliches Garten-Variété.
GROSSE
2 Familien-Vorstellungen 2
3 und 8 Uhr.
Brillanter neuer Spielplan.
Stahmers bunte Bühne.
Ein verträgliches Testament.
Der Herr Kandidat.
Wilden, das bayrische Unikum.
Burrellas Dressur-Akt.
Waldek, Verwandlungs-Tänzerin.
Marion, Wauw Stimmung-Soubrette.
Volkstümlicher Eintritt.
Bes. Platz 25 Pf., I. Platz 55 Pf.,
II. Platz 45 Pf., III. Platz 10 Pf.

PALAST Theater

Während der Sommerzeit:
Jeden Freitag u. Montag
Programmwechsel.
Nur Erst-Aufführungen
Nur noch bis inkl.
Montag, 8. Mai:
Gastspiel
Molly Wessely
der Star vom Metropol-
Theater in Berlin in

Lulu!

Die tollkühne
„Löwen“-Tänzerin
Sensationelles Schauspiel
5 Akte.
Das Lebensstück einer
„Lustmenschin“ Franz.
Ausschnitt des amerikani-
sche Situationsdramas:
Das „richtige“ Gebot
4 Akte.
Die furchtbaren Folgen
eines Melocides
Dann das humoristische und
aktuelle Programm.

Das „richtige“ Gebot

Die furchtbaren Folgen
eines Melocides
Dann das humoristische und
aktuelle Programm.

Kinder-Vorstellung

im kleinen Saal. 800

Kaiser Wilhelm Theater

Neue Schmeißlerstr. 19
Ein glänzendes Schauspiel-Programm!
Grandes Aufführungen!
Zwischen Himmel u. Erde
Dr. Schmeißler-Parade in 4 Akten.
Hauptdarsteller:
Anton Ernst Schickel
und Ben Speyer-Göckel
vom Lustig-Theater Berlin

Erbschleicher

Ein Drama aus der Gesellschaft
in 3 Akten
Burgschauspiel von hervorragenden
männlichen Künstlern.

Das öffentliche Vergnügen

Ein köstliches Lustspiel. 100

Arbeiter-Frauen

Verständlich bei Gassen-
Vorstellungen. Preis 10

Zuverlässige

„Boltswacht“.

Arbeiter-Frauen

Verständlich bei Gassen-
Vorstellungen. Preis 10

Zuverlässige

„Boltswacht“.

Arbeiter-Frauen

Verständlich bei Gassen-
Vorstellungen. Preis 10

Zuverlässige

„Boltswacht“.



Militär-Früh-Konzert

Anfang 6 Uhr.
Kapelle des 2. Landw.-Ers.-Battl. Nr. 10
unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters Vogelweith
Nachmittags von 3 Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des
III. Schles. Ers.-Jäger-Battl. Nr. 6 Oels
unter persönlicher Leitung des
Musikleiters Herrn P. Lehnert
sowie von meiner beliebten
Erstklassigen Hauskapelle.
Eintritt 15 Pfg. Militär frei.
Wochentags täglich nachm. von 4-11 Uhr:

Künstler-Konzert

Eintritt 15 Pfg. Militär frei.
Wochentags täglich nachm. von 4-11 Uhr:

Goldene Krone

Eintritt 15 Pfg. Militär frei.
Wochentags täglich nachm. von 4-11 Uhr:

Glaubens-Ketten

Die Tragödie eines Menschen
in 6 Aufzügen

Billard-Saal

am Platze
Leitung: Alois Schmeiser.

Sunte Jugend-Bücher

jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Lichtspiel-Haus

Das Abenteuer des van Dola
5 Akte.
Das rührende Gold
3 Akte.

Das Abenteuer des van Dola

5 Akte.
Das rührende Gold
3 Akte.

Das rührende Gold

3 Akte.

Das Abenteuer des van Dola

5 Akte.
Das rührende Gold
3 Akte.

Das Abenteuer des van Dola

5 Akte.
Das rührende Gold
3 Akte.

Das Abenteuer des van Dola

5 Akte.
Das rührende Gold
3 Akte.

Zoologischer Garten

Morgen Sonntag, bei gutem Wetter, von 6 1/2 Uhr ab:
Leitung: Kapellmeister Rüter.

Frühkonzert

Morgen Sonntag:
Billiger Eintrittspreis 30 Pfg.
Militär 20 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.
Leitung: Kapellmeister Rüter.

Hentschel Pöpelwitz

„Deutscher Kaiser“
Heute sowie alle Sonntage:
Grosses Konzert.
Leitung: Kapellmeister Rüter.

Meisner's Likörspezialitäten

Filiale und Ausschank: Breslau, Gräbischerstrasse 8,
empfiehlt Hermann Vogt, gen. Schlehenvogt.

Die Marke der Zukunft

Engelhardt Nr. 3 1/2
Papier- und Goldmundstück, hervor-
ragende 3 1/2 Pfennig-Zigarette.
Erste Cafés, Hotels und Etablissements
finden größte Anerkennung durch Auf-
wartung mit:

Tattersall (Goldmundstück)
Bahnbrecher (Papiermundstück)
Faschingslaune do.
Deutscher Lloyd
(Gold- und Korkmundstück)
Magnifenz (echt Goldmundstück)
Gesandtschaft do.
Auditorium do. 9781

Bezugsquellen erster Häuser für alle
Engelhardt-Fabrikate bereitwilligst zu
erfahren durch das

Fabriklager Breslau
Margaretenstr. 21. Telefon 7588.

Gelegenheitsposten.

1 Posten 7/8, Schaftspiel mit Doppelspiß und Nägeln 14.-
1 Posten moderne Damenstiefel mit Lederspiß 8.75
1 Posten beste, geeignete Kinderstiefel Größe 27 bis 30 7.25
Größe 31 bis 35 7.75
1 Posten Damen- und Herren-Baststiefel Paar 1.-
1 Posten Damen- und Herrenstiefel, hohe Form, am
Zusammen 5.75, 5.25, 4.25

Willy Löwenberg, Breslau, Goldene Adegasse 18
Südl. Seite Feingold für Wiederverkäufer. 70

Gonderkarte von Verdun und Umgebung

Maßstab 1:100 000 Größe 35x45 cm
Preis 40 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und deren Vertreter.

Angenehm für jeden Zeitungs-Leser

ist das in unserem Atlas enthaltene Kartenmaterial.
Jeder Kriegsschauplatz ist sofort zur Hand.
Die Karten sind in exakter Lithographie ausgeführt,
reich beschriftet und vielfarbig.
Der inhaltreiche preiswerte Atlas ist
eine wichtige Orientierung.

Zum Preise von Mk. 1.50, nach auswärts kommen
10 Pfg. für Porto hinzu, zu beziehen durch die
Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin, Neue Gasse 5/6.

Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin, Neue Gasse 5/6.

Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin, Neue Gasse 5/6.

Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin, Neue Gasse 5/6.

Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin, Neue Gasse 5/6.

Wasch-Kleider für Mädchen Anzüge für Knaben

Aparte Formen!

Alle Größen!

M. Centawer

Schmiedebrücke 7-10.

865

Versammlungen u. Vereine

Konsum- u. Sparverein für Brleg u. Umgegend
A. G. m. b. H.

Einladung

am
Sonntag, den 14. Mai 1916, nachm. 3 Uhr
im Saale des „Weinbergs“ stattfindenden

Generalversammlung

- Tagungsordnung:
1. Verlesung des Revisionsberichts
 2. Geschäftsbericht vom 1. Halbjahr
 3. Anträge
 4. Genossenschaftliches.

Anträge müssen 3 Tage vor der Generalversammlung eingereicht werden.

Der Aufsichtsrat
I. A. Oskar Hüttich.

Ausgabe

von Kartoffelmarkenbogen und von Marken für Kindergrieß.

Nach der Annahme des Markensatzes vom 4. Mai 1916 werden im Gebiet Breslau für die Zeit vom 15. Mai bis 19. August 1916 Kartoffelmarkenbogen ausgegeben. Jeder Kartoffelmarkenbogen hat 8 Abkürzer. Die je 12 Tage Gültung haben. Jeder Abkürzer gilt als Marke für 10 Pfund Kartoffeln für den auf den Abkürzer angegebenen Zeitraum.

Gleich werden Kartoffelmarkenbogen zu je 8 Marken die auch für je 12 Tage gelten, ausgegeben. Jede Marke gilt für die auf ihr angegebene Zeit als Marke zum Erwerb von 5 Pfund Kindergrieß. Jeder Kartoffelmarkenbogen, der Kartoffelmarken enthält, erhält auch Kartoffelmarkenbogen und zwar für je 4 Stück Kartoffelmarken, die im Kartoffelmarkenbogenbogen aufgeführt sind.

Die Kartoffelmarkenbogen werden für die Feststellungen von Dienstag, den 2. bis Freitag, den 12. Mai 1916 von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags gegen Vorlegung des Bescheidens für Kartoffelmarken ausgeben. Die Ausgabe findet in den Ämtern statt, in denen die Bescheide erteilt werden.

Die Marke des Kartoffelmarkenbogens ist ein Dreieck (Rechtsdreieck), Bescheidensnummer, Name und Spezialmengen, Bescheidensnummer, Konten und die Bescheidensnummer sind ebenfalls angegeben.

Nach § 2 der Verordnung vom 4. Mai 1916 in Verbindung mit § 5 der Verordnung vom 11. März 1915 über die Ausgabe aller Bescheidensnummern sind Bescheidensnummern, entweder selbst, oder durch einen Bevollmächtigten an den zuständigen Amtsstelle für Kartoffelmarkenbogen für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben. Die Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben.

Mit den Kartoffelmarkenbogen sind auch die Bescheide von den Bescheidensnummern auszugeben auf jeden 2. Pfund — also für alle noch nicht abgekauften Marken — ein Blatt = 2 Stück Bescheidensnummern auszugeben. Die Bescheide, die auf dem Bescheidensnummern sind, sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben. Die Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben.

Die Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben. Die Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben.

Der Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben. Die Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben.

Der Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben. Die Bescheidensnummern sind für die auf dem Bescheidensnummern angegebenen Mengen abzugeben.

Der Magistrat

bürgerlicher Königlich Haupt- und Residenzstadt.
Breslau, am 2. Mai 1916.

Dr. Wagner.

Trauer-Kleider

Kostüme | für Mann | Röcke
Blusen | für Frauen | Hüte

M. CENTAWER

Schmiedebrücke 7-10.

Dokumente vom Weltkrieg 1914

von E. Serafin.

1. Teil: Das deutsche Vordringen; 2. Teil: Das deutsche Vordringen; 3. Teil: Das deutsche Vordringen.

Papiersammlung

des

Vaterländischen Frauenvereins Breslau-Stadt
vom 26. April bis 23. Mai 1916.

Wir bitten dringend um Papier jeder Sorte: alte Zeitungen, Journale, Alben, Kontobücher, gedruckte Bücher, loses Papier, bedruckt oder unbedruckt, beschriebenes oder unbeschriebenes, Kartons, Kartonpapier, Abfallpapier, Papierkorb-inhalt usw. Alles ist willkommen. Wir bitten, alles zusammenzusuchen und gebündelt und geschnitten bereit zu halten. Die Abholung erfolgt durch Frauen, die mit Ausweisbriefen, welche unsere Vereinsstempel tragen, versehen sind. **Frankierte Postkarten**, um damit die Abholung bei der Geschäftsstelle des Nationalen Frauendienstes, Breslau I, Neumarkt 3* zu beschleunigen, liegen vorrätig in den Kästen des **Schlesischen Bankvereins**, in allen Verkaufsstellen des **Breslauer Konsumvereins**, der **Ein- und Verkaufsgesellschaft des Vereins Breslauer Kolonialwarenhändler**, des **Konsumvereins Fortschritt**, sowie in folgenden Geschäften:

- | | |
|---|--|
| Herr Sarsch, Sarschstr., Ring 31/32. | Herr & Comp., Schneiderstr., Straße 21. |
| H. S. Bräuer Sohn, Sarschstr. 65. | Kunze Max, Schneiderstr. 7. |
| H. Sarsch, Sarschstr. 74/76. | Alexander Köhr, Schneiderstr., Straße 24. |
| Sage Sohn, Schneiderstr. 27. | J. Wagner, Schneiderstr., Straße 34/40. |
| Albert Sarsch, Schneiderstr. 49. | Robert Köhr, Köhlerstr. 83. |
| Emmanuel Sarsch, Ring 55. | H. Schneider, Neue Schreib-
kassenstraße 1. |
| H. Sarsch, Schneiderstr. 53. | Schlesischer Friseur Köhr,
Ring 49. |
| Julius Sarsch, Sarschstr. 57. | Seifensack & Franke, Schmid-
niederstraße 54. |
| Emmanuel Sarsch, Sarschstr. 54. | |
| Sons & Sarsch, Ring 39/40. | |

Es gilt ein sehr schönes Recht! Bitte jeder mit, das es gelingt!

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Breslau-Stadt.

- Frau Sarsch von Ring,**
Sarschstr.
Frau Sarsch, Sanitätsrat Dr. Köhr,
Sarschstr.
Prof. D. Hoffmann, Bauinspektor Sarsch,
Sarschstr.

Möbel-Ausstattungen

sowie einzelne Stücke
in einfacher bis elegantester Ausführung.
Auch Teilzahlung gestattet.
Ansichtswahl 3 Tagen ohne Kaufzwang gestattet.

S. Osswald, Albrechtstr. 6,
Ecke Schmiedebrücke,
1., 2., 3. Stock,
Eingang Schmiedebrücke.
Verkauf auch nach Auswärts. Kataloge gratis franko.

Kultur und Nation

von Wolfgang Iwan.
Preis 15 Pf.

Verlag des Volksvereins, Breslau, Neue Grenadierstr. 7

Es lebe der Frieden!

Von H. Schindemann, H. d. R.
Preis 75 Pf. Broschüre 40 Pf.
Nach dem Inhalt: Unsere Friedensarbeit im Jahre — Internationale Friedensarbeit — Ist der Krieg ein anderer geworden? — Unsere Friedensinterpellation — Das Verhalten der Neutralen Regierungen: Argentinien, England, Frankreich und Belgien — Die alte Welt es in Stillstand? — Ausdrücken, was ist! — Und am Schluss gibt der Verfasser seine Forderungen: Wenn dem Kriege ein Ende gemacht wird und wir mit in einem dauerhaften Frieden gelangen.

Freie Religions-Gemeinde
Abend: Sonntag, den 7. Mai, 18/16.
vormittag 9 1/2 Uhr
Prediger Dr. D. Ehr

Thema:
Die Lebensverhältnisse und ihr Einfluss auf die Religion der Völker.

Bad Reinerz Dr. Stern.

Strohüte
für Damen, Herren und Kinder
direkt Strohhüte
in der Fabrik
Freund & Krebs,
nur Carlstr. 30, neb. d. Hofkirche.
Strohüte werden modernisiert.

Anzüge, Sommer Ueberzieher

neue Betten, Uhren, Ringe, Kolliers verk.
Leihhaus [497] richtungen von 50, 50, 70 Mark.
K. L. X., Altbäuserstrasse 17, 1.

Ich kaufe
gebr. Möbel bei allgütiger Fortreise,
Toback, Umzug, 22. Wobau-Gewerh.
Wahler, Friedrichstraße 17.

Anzug nach 40
Pariser & Straßner, Kaiserstraße 57.

Damenhüte
Hochmodern Städt v. 60 Pf. an
Gartenhüte Städt v. 95 Pf. an
Nur Nesthandlung
Schmiedebrücke 60.

Aparte Neuheiten
in **Blusen und Röcken**
Gartenstr. 22, 1. Etage.
schrägüber der Markthalle.

Verkauf gebr. Möbel von
Schränke, Kommoden, Bettstellen,
Sofas, Federbetten, gg. Stuben-
Leihhaus [497] richtungen von 50, 50, 70 Mark.
Friedrichstraße 17, ptr. 898

Das Geheimnis des Erfolges

offenbart sich durch meine bewährte Behandlungsmethode, daher ist

Die Angst

vor dem Zahnziehen, welche so viele Angestellte und nervöse Personen zurückhält, sich schmerzende und eitrige Zähne und Wurzeln entfernen zu lassen durch die sichere Anwendung der bei mir üblichen Betäubungsmittel hinfällig geworden. **Auszug:**

Oeffentlichen Dank

sage ich Herrn Dentist R. Barthelt dafür, dass er mir an einem Tage 17 Zähne und Wurzeln schmerzlos gezogen hat. Trotz der grossen Zahl verspürte ich nach dem Ziehen keinerlei Schmerzen. Dadurch fühlte ich die Courage mir am folgenden Tage noch 11 Stück Zähne und Wurzeln ziehen zu lassen, was auch wieder ganz ohne Schmerzen geschah. Der Wahrheit gemäss zur Kenntnis für alle Leidensgefährten.
P. T. K...tz.

schmerzloses Zahnziehen.

Zahnziehen mit lokaler Betäubung nur
Plomben von 2 Mk., künstliche Zähne von 2,50 Mk. an.
Rich. Barthelt, Allsinnige Anfertigung d. Patents
Dentist
Zahn-Atelier Reform
Poststr. 1, Ecke Waisenstr. Gebisses in Breslau.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Schuhmacher

Arbeiter, zum Besohlen von Militär-Infanterie-Schleichen und Schürschuhen, können sich bei dauernder Arbeit sofort melden bei **C. Lewin,** Gartenstraße 7.

Zur sofortigen Einstellung

mehrerer **Eisenbeton-Poliere**
Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Gehr. Inher, Breslau 13, Neudorfstrasse 63.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Mai.

Vom Nleder.

Unter all den Sträuchern, die Schöpfung zur Freude der Menschen ins Leben rief, genießt wohl keiner solche allgemeine Beliebtheit wie gerade dieser Kriechling, der nun seine Blüten zu entfalten beginnt.

Wieder diese Begeisterung für den Nlederstrauch? Mehr wie anderen Menschen hat bei bekanntlich dem Deutschen die Eigenartlichkeit an fremdländisches vor dem Heimatstolz...

Es ist aber mit seiner Blüte aus, dann hat auch die Schönheit des Nlederstrauchs ein Ende. Während die meisten anderen Straucharten noch mit ihren Früchten einen Schmuck der Natur bilden...

Der Nlederstrauch hat noch etwas in seinem Wesen, was ihn für seinen Zweck besonders geeignet macht. Er nützt nicht nur der Schönheit, sondern auch der Gesundheit...

Als eine Art von Nlederstrauch bezeichnet ich eingangs den Nlederstrauch. Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß er aus dem Norden nach Europa verpflanzt worden ist.

Hilfe den Konfektionsarbeitern.

Die Fürsorge für Konfektionsarbeiter usw. wird gefördert.

Der Mangel an Rohstoffen für unsere Textilindustrie und die unzureichenden Beschlagsmaßnahmen haben für die beteiligten Gewerbetriebe, insbesondere für die Konfektionsindustrie, schwere, aber opferreiche getragene Beeinträchtigungen zur Folge gehabt.

Im letztendlichen Maße werden, namentlich in den größeren Betrieben, wo sich Massenkonfektionsbetriebe befinden, Angehörige und Arbeiter beschuldigt werden. Schon in der Sommerzeit des Jahres war in Aussicht gestellt worden, daß die Maßnahmen der Fürsorge für Konfektionsarbeiter usw. werden gefördert.

Vor einem Jahre.

- 6. Mai: Geldänderung im Silber-Walde.
7. Mai: Einmal vor den Deutschen besetzt. Akaeo erobert.

Aus aller Welt.

Sillige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft.

Aus dem Westens berichtet das 'Markgräfer Tageblatt': Die Landwirtschaft treibende Bevölkerung ist darauf aufmerksam gemacht, daß infolge Rohstoffbeschlagsnahme und erfolgter Arbeitsbeschneidung bei der Textilindustrie erwerbslose Arbeiter und Arbeiterinnen zur Frühjahrsfeldbearbeitung zur Verfügung stehen.

Ganz schön geht. Aber wäre es nicht auch vaterländische Pflicht, den Vorkriegsstand einen wenigstens einigermaßen anständigen Lohn zu zahlen? Und sind die hier genannten Löhne etwa diejenigen hohen Arbeitslöhne, die von der landwirtschaftlichen Presse immer als Entschädigung für die hohen Lebensmittelpreise mit angeführt werden?

Die Unschuld im Heißherladen.

Die Meldungen über beschlagene Heißherladen in Groß-Bitterfeld haben gezeigt, daß doch noch immer Gleichberechtigung zurückgehalten werden, während die Hausfrauen vergeblich...

Neu aufgetaucht unter jene Bestimmungen sind darnach die Herstellung von Filz, soweit sie nicht zur Textilindustrie gehört, und diejenigen Betriebe, in denen Web-, Wirk- und Strickstoffe oder Filz verarbeitet werden, also besonders die gesamte Konfektionsindustrie.

Nu der erwähnten neuen Bundesratsverordnung werden auch die Ausführlingsbestimmungen der Bekanntmachung vom 18. November 1915 erläutert und ergänzt.

Diese Bestimmung ist nicht immer verlässig, nicht selten in falsch verstandener 'Liberalität' so aufgeföhrt worden, daß man schon bei Verlust eines Tageslohns in der Woche das Eingreifen der Erwerbslosenfürsorge für notwendig und berechtigt ansah, ja sogar für jede einzelne Stunde der Lohnausfall Ersatz zu gewähren geneigt war.

Darin lag natürlich, die Gefahr, daß die betroffenen Bevölkerungsteile abgehalten wurden, sich anderen lohnenden Beschäftigung zu suchen. Vielfach lebten Arbeiter mit Rücksicht auf die ihnen gewährte Unterstützung die Uebernahme geeigneter Arbeit in anderen Berufen ab, und Familien, die zwar in bedürftiger Lage gekommen waren, deren Ernährer sich aber doch in der Heimat befand und Gelegenheit zu anderem Verdienst hätte finden können, waren durch die Umweisung öffentlicher Mittel nicht selten besser gestellt, als die Familien von Kriegsteilnehmern.

Die neue Verordnung bestimmt zur Verhütung solcher Inanspruchnahmen, daß eine bedürftige Lage nur dann angenommen werden soll, wenn die Einnahmen des an Unterhaltenden einschließlich der Einnahmen der in seinem Haushalt lebenden Familienangehörigen infolge amtlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit derart zurückgegangen sind, daß er nicht mehr instande ist, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die letzte der neuen Bestimmungen regelt die Auswahl von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber zu den für die Erwerbslosenfürsorge geschaffenen besonderen Fürsorgeausschüssen, wie sie schon vorher in der Praxis vielfach erfolgt war.

Man darf annehmen, daß durch diese Maßnahmen vorläufig wenigstens den Notständen wie in der Textil- so auch in der Konfektionsindustrie ausreichend und zugleich hinreichend vorgebeugt ist, alte die Ueberleistung freizuwordener Kräfte in andere Industrien und Berufe zu hindern.

Kranke Kinder in Heißen.

Der Verein für Kinderheilstätten sind weit über 500 Anträge auf Unterbringung kranker Kinder in Heißen eingereicht worden. Weitere Meldungen können, wie mitgeteilt wird, unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Zoologischer Garten.

Die Blütenpracht hat sich in der verflochtenen Woche noch wesentlich gesteigert. Der arabe Weichhülzchenbaum am Antilopenkaufplatz verbreitet den Bittermandelbitter seiner Blüten weit durch den Garten hin.

Die junge Nachzahl gedeiht bei dem warmen Wetter vortrefflich und die zahlreichen jungen Schafe und Ziegen sind die ausgesprochenen Lieblinge der Besucher.

Morgen, als dem ersten Sonntag im Monat Mai, ist billiger Eintrittspreis. Von 4 Uhr nachmittags ab Konzert, unter Leitung des Kapellmeisters Küster.

Zigaretten ins Feld.

Wie unsere Soldaten manchmal zu Dingen gewöhnlicher Gelder genötigt werden, zeigte eine Vorzahlung, die am 1. Mai vor der Kattowitzer Straßkammer stattfand.

Die letzte der neuen Bestimmungen regelt die Auswahl von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber zu den für die Erwerbslosenfürsorge geschaffenen besonderen Fürsorgeausschüssen, wie sie schon vorher in der Praxis vielfach erfolgt war.

* Verhaftung des Schweidnitzer Kellers. Der Magistrat schlägt vor, den Schweidnitzer Keller vom 1. Oktober 1916 an auf weitere zwölf Jahre an den Geh. Kommerzienrat Saxe zu verpachten.

* Für Schulbaracken. Die der Mag. hat auf dem Grundst. 26 in d. a. m. 84/86 errichtet will, veräußert er 6400 Mark.

* Die Kiderpacht für die Grundstücke an der Goltz-Stiftung (Goltz-Roon- und Kiderpachtstraße) und für das Grundstück hinter der Gasanstalt, soweit es vom Verwalter Uebe vergeben ist, wird am Mittwoch, den 19. Mai, nachmittags von 3-7 Uhr, erhoben.

Morchelvergütungen werden aus der Hüttenwalder Gegend geworben. In verschiedenen Gauschaftungen in Güttenwald selbst und Paugelsberg sind nach dem Genuss von Morcheln, die mit aller Voracht zubereitet waren, 30 Personen erkrankt und mußten zum Teil ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Glückliche Festandanten. Mit 9000 Mark noch aus Düsseldorf der 32 Jahre alte Offizier Hermann Bender, der bei der Uebernahme für kaufmännisches und Bureaupersonal beschäftigt war.

Abgeprüfte Militärlieger. Laut einer Meldung des 'Secolo' sind auf dem Fluselde Malzenja bei Suso Arizio (Italien) zwei Militärlieger mit einem Doppelpfeiler tödlich abgeprüft.

Eine grausame Kriegswitwe. Der Tod eines Kindes, der auf vollständige Vernachlässigung durch die Mutter zurückzuführen ist, ereigte im Süden von Berlin große Aufregung. In dem Hause Schönlager 43 wohnte im Keller des Quergebäudes die 29 jährige Witwe Anna Schönlager, deren Mann im Felde gefallen ist.

Ein nach diesen Nahrungsmitteln von Laden zu Laden laufen. Die Berliner Polizei hat nun auch bei einem Berliner Straßkammer erbeutete Heißherladen beschlagnahmt.

Auch in Charlottenburg ist, zwar zunächst durch Selbsttötung des Publikums, dann aber von Unse wegen gegen einen Schlichtermeister vorgegangen worden, der sogar den hohen Titel 'Hofschlichtermeister' an seiner Lebenszeit prangen hat.

Deutsch-Matrei niedergebrannt! Aus Innsbruck meldet uns ein W. T. S. - Telegramm: Um 2 Uhr nachmittags ist aus unbekannter Ursache in dem Marktplatz Deutsch-Matrei am Brenner ein Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden Winde sehr rasch um sich griff, so daß bis 5 Uhr bereits mehr als die Hälfte des ganzen Ortes in Schutt und Asche lag.

Deutsch-Matrei liegt 938 Meter hoch an der Brennerbahn, hat 576 Einwohner und ist als Wallfahrtsort viel besucht.

Eine größere Gasexplosion

ereignete sich am Nachmittag des 8. Januar in dem Hause...

Nach Bericht über die Tod mit Gefangenen. Im Reichsgericht...

Das Galizienwunder hat 1915 357539 Wäber abge-

Das erste Aufstehen. An der Grundstraße, dem früheren Wege nach Klein-Neuborn...

Die Verhaftungsliste zu 1 und 2. Zwei werden verurteilt...

Bei den Verhaftungsaktionen zu 1 und 2. Bei der Unter-

Der Verhaftungsaktion zu 2. Zwei sind auf der Ver-

Es finden infolge dessen gegen Verhaftungsaktionen zu 1 und 2...

Verhaftungsaktion zu 1 und 2. Zwei werden verurteilt...

Verhaftungsaktion zu 1 und 2. Zwei werden verurteilt...

Verhaftungsaktion zu 1 und 2. Zwei werden verurteilt...

Verhaftungsaktion zu 1 und 2. Zwei werden verurteilt...

Verhaftungsaktion zu 1 und 2. Zwei werden verurteilt...

Schred davonkam, ging dem Knaben ein Vorderrad über den Hintern...

Feuer. Am Freitag nachmittags gegen 4,15 Uhr wurde die Feuerweh...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadt-Theater. Sonnabend abend 7 1/2 Uhr geht unter Leitung des Komponisten Karl Grauer...

Volk-Theater. Sonnabend 8 1/2 Uhr zum ersten Male Ludwig Thoma-Wend...

Städtisches Theater. Sonnabend 8 1/2 Uhr "Seiboltsfeld". Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr...

Oper-Theater. Heute Sonnabend "Des Knäusels Frau". Morgen Sonntag nachmittags...

Städtisches Theater. Sonntag abend zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr...

Oper-Theater. Heute Sonnabend zum 6. Male die Schloßglocken...

Städtisches Theater. Sonntag abend zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr...

Oper-Theater. Heute Sonntag neue Operette: Wiener Damen-Orchester...

Städtisches Theater. Morgen Sonntag findet von 11 Uhr ab ein Festkonzert...

Oper-Theater. Am dem Jubiläum wird viel Aufmerksamkeit...

Städtisches Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Oper-Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Städtisches Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Oper-Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Städtisches Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Oper-Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Städtisches Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Oper-Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Städtisches Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Oper-Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Städtisches Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Oper-Theater. Heute Sonntag Aufführung des alljährlich...

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Seifenabgabe im Landkreise.

Der Landrat macht im Kreisblatt unterm 6. Mai bekannt: Da im hiesigen Kreise...

Mit dem heutigen Tage erhalten die Orts- und Gemeindevorstände...

Die Ausweisarten sind gemäß dem Vordruck anzufüllen und den Haushaltungsvorständen auszuhandigen.

Jede Veränderung der Zahl der zum Haushalt gehörenden Personen...

Beim Wegzuge aus dem Landkreise Breslau sind die Ausweisarten einzuziehen.

Verlorengegangene Ausweisarten können gegen Zahlung einer Gebühr...

Schlesien und Posen.

Görlitz, 6. Mai. Ein Pfund Weizenmehl 2,25 Mark. Inländisches Mehl...

Ein Unkundiger, der darauf anließ, erhielt auf einer Postkarte...

Wir möchten unsere Leser davor warnen, sich auf Angebote...

Der Landrat des Kreises Neisse hat im Kreisblatt folgende Bekanntmachung...

Da die Fälle von Rotzschlafstungen sich in letzter Zeit...

Neisse, 6. Mai. Wegen der Rotzschlafstungen. Der Landrat...

Da die Fälle von Rotzschlafstungen sich in letzter Zeit...

Neisse, 6. Mai. In der Höhe der Dalkinischen Oberbahn...

Sandberg, 23. 6. Mai. Der Tod auf der Straße. Das zwei Jahre alte...

Sitte am Theater an die Breslauer Jugend.

Die Theaterwelt wendet sich an die Jugend. Sie ist die Seele...

Die Theaterwelt wendet sich an die Jugend. Sie ist die Seele...

Die Theaterwelt wendet sich an die Jugend. Sie ist die Seele...

Die Theaterwelt wendet sich an die Jugend. Sie ist die Seele...

Die Theaterwelt wendet sich an die Jugend. Sie ist die Seele...

Literatur.

Von der im Verlage Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienenen...

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

GARBÁTY CIGARETTEN

Flaggengala 48

Der Zug der Kosaken.

Von Genzhl Sienkiewicz.

Vorbemerkung.

Genzhl Sienkiewicz, der Weltkrieger des polnischen Literaturschicks, vollendete am 4. Mai sein 70. Lebensjahr. Er, Träger des Nobelpreises, ist der glücklichste, dem der größte aller Romanerfolge beschieden gewesen ist. Sein 1895 erschienener Roman aus der Zeit der ersten (Nerosischen) Christenverfolgung Quo vadis ist millionenweise über die ganze Erde verbreitet. Die erste französische Uebersetzung erlebte binnen drei Monaten 120 Auflagen. Er wurde in einige dreißig Sprachen übertragen, verschiedentlich dramatisiert, neuerlich auch zu einer der schönsten Kinofassungen verarbeitet.

Sienkiewicz empfang in Warschau seine Erziehung. Er wuchs als junger Mensch zur radikalen demokratischen Opposition. Aus dieser Stimmung sind seine frühen Romane („Kochenschnitz“) geblieben; realistische Darstellungen aus dem polnischen Volkstum, mit Bogolischer Satire die Herrschenden zerfraßend, mit tiefem verletzenden Mitleid das arme Volk umfassend. Er hat in dieser Zeit einige Kindererzählungen voll tragischer Lage und Anlage verfaßt. Eine Skizze wie „Janus, der Mühsalant“ (in den „Dorfgeschichten“ bei Reclam zugänglich) ist ein Meisterwerk bewegter Darstellung der leidenden Kreatur. In einer anderen Novelle schildert er die Todesleiden eines polnischen Gymnasiasten, der die erzwungene russische Sprache nicht richtig anzunehmen vermag; die Verurteilung zur Verweisung der Handlung in die preussische Provinz Posen und zur Umwandlung des russischen in deutschen Unterricht.

Nach Reisejahren — aus Kalifornien brachte er prächtige Reiseerzählungen mit —, wieder in der Heimat, verfiel er einer Wankkur der politischen und geistigen Anschauung. Vor dem von der liberalen Adelpartei beklümpft, näherte er sich lektisch, wurde konservativ, lehrte zum dogmatischen Christentum zurück und polemisierte 1880 in seinem Drama „Auf ein Wort“ wider die Demokratie. Seitdem darf der Liberalismus ihn als einen der Ältesten betrachten. Wer noch früher ist in ihm der nationalpolnische Patriotismus. Aus der polnischen Geschichte holte er denn auch seine mächtigen historischen Romane, in denen er das ganze Volk, in einem unübersehbaren Bewimmel von Personen, in einem rasenden Farben-Taumel wilder Ereignisse vorüberziehen läßt. Diese Romane sind wie historische Wandbilder. Er begann 1883 in einer 13 Bände umfassenden Trilogie die Kämpfe der polnischen Adelsrepublik im 17. Jahrhundert zu schildern: Mit Feuer und Schwert, Die Simeon, Hofschloß. In dem erwähnten Roman ist die Kosakenzeit der Jahre 1648/49 dargestellt, die Kämpfe des polnischen Adels mit den unter der Führung Chmielnizki hervortretenden Kosaken und Tataren, zu denen sich die gegen ihre Herren und Vorgesetzten rebellierenden polnischen Bauern gesellten. Aus diesem vierbändigen Roman Mit Feuer und Schwert ist die Probe entnommen, die wir wiedergeben. Später — um 1900 — hat Sienkiewicz noch einmal einen nationalpolnischen Stoff gewählt: einen Volkseroman aus den Kämpfen zwischen Polen und dem russischen Norden.

Aus dem modernen Gesellschaftsleben sind zwei Romane entstanden: „Ohne Dogma“ (1906), die Tagesgesellschaft eines kleinen Lehrers, mit Religion und Volksleben zerfallenen und deshalb in seiner Kraft zerfaserten Kultur-Europäers, und der Familienroman eines Adligen: „Familie Polaniecki“ (1891).

über die Köpfe der Angreifer mit den Pikentolben, mit den Bogen oder Dohsenziemern.

Die Menge wüthete auf dem Markte und verstieg sich zu so wilder Raserei, daß sie schließlich anfing, sich untereinander zu mordeten. Der Tag sank nieder, eine ganze Seite des Marktes, die griechische Kirche und das Haus des Pfarrers wurden in Brand gesteckt. . . . Pferdgedoppel erscholl, und auf den Markt stürzte auf schaumbedeckten Pferden eine Reiterjähre. Ihre Gesichter waren vom Pulverdampf geschwärzt, ihre Kleider in Unordnung und die mit Lappen unbundenen Köpfe einiger bezeugten, daß sie geradewegs aus der Schlacht herkamen.

„Teute, wer an Gott glaubt, rette sich! Die Leichen schlagen die Unseren!“ schrien sie mit fürchterlicher Stimme.

Maienhoffnung.

In Wald und Feld, in Heid und Flur
Mit wo du hinschaust, siehst du nur:
Der bunten Blüten eitle Pracht,
Die sind entstanden fast über Nacht.

Doch auch des Todes ernstes Zeichen
Kannst schauen du auf weiten, breiten
Fluren und in Wäldern. Das ist die Not
Die uns umschlingt und zu erliden droht.

Und über all dem Schönen und dem Trüben,
Sieht eine gold'ge Hoffnung uns gekröben:
Der Vollerfrühlings naht mit Macht
Trotz alledem mit junger, ganzer Kraft.

2. - n

Es entstand Lärm und Verwirrung. Plötzlich ergriß alle ein wilder Schrecken. Eine ungeordnete Flucht begann, und weil die Straßen von Wagen vollgepfropft waren, und ein Teil des Marktes in Feuer stand, wußte man nicht wo hinaus.

Die Menge begann sich zu drängen, zu schreien, zu schlagen, zu drücken und um Gnade zu heulen, obgleich der Feind noch fern war . . .

Inzwischen verwandelte sich der Widerhall der Kanonen in einen ununterbrochenen Donner.

Wieder klickte Pferdehufe durch die öden Gassen. Wie ein Blitz stürzte auf den Markt auf ungefiatelter Pferde ein Kosak, barhäuptig, im bloßen Hemd und mit zerfahrenem, blutunterlaufenem Gesicht. Er stürzte heran, sprang vom Pferde, breitete die Hände aus, holte mit offenem Munde tief Atem und begann zu schreien:

Chmiel schlägt die Leichen! Geschlagen sind die großen Herren, die Helms, die Hauptleute, die Ritter und die Kavaliere!

Sagts, schwankt und stürzt zu Boden.
Da kommen wieder neue Reiter.
„Die Leichen geschlagen! Geschlagen!“

Ihnen folgt eine Abteilung Tataren. Sie gehen langsam, denn sie hatten Fußvorkatz umzingelt, offenbar Gefangene.

Noch immer hört man den Donner der Kanonen. Die Schlacht ist noch nicht beendet. Aber durch alle Straßen, die das Feuer noch nicht zerstört, strömen Haufen Saporoger und Tataren herbei. Ihre Gesichter sind schwarz, ihre Brust atmet schwer, aber sie sind wie besessen und jagen wieder.

So kehren die Soldaten nach dem Siege heim. Der Kanonendonner wird schwächer. In der Ferne hört man das Geräusch der herannahenden Wagen.

Kurz darauf ritten drei Reiter an der Spitze unzähliger Regimenter auf den Markt von Korjum. Der mittlere, in rot gekleidet, saß auf einem weißen Pferde, stürmte den vergoldeten Feldherrenstab in die Seite und blühte stolz, drein wie ein König.

Es war Chmielnizki.
Die Republik lag in Blut und Asche zu den Füßen des Kosaken . . .

Es waren einige Tage vergangen, den Menschen war es, als ob das Himmelsgewölbe plötzlich über der Republik eingestürzt wäre. Die Aufreibung der Kronsheere, die bisher stets siegreich gewesen waren in den Kämpfen mit den Kosaken, die Gefangennahme der Helms, der fürchterliche Brand über die ganze Ukraine, die Meuteleien, die Mordtaten, wie man sie in der Welt noch nicht gehört hatte — alles das war so plötzlich hereingebrochen, daß die Menschen gar nicht glauben wollten, daß soviel Unheil auf einmal über ein Land kommen könne. Viele glaubten es auch nicht. Andere waren starr vor Entsetzen, wieder andere wurden wahnsinnig oder prophezeiten die Ankunft des Antichrist und das Herannahen des jüngsten Gerichts. Alle Bande der Gemeinschaft, alle menschlichen und Familienverhältnisse lösten sich, alle Gewalt hörte auf, die Unterschiede zwischen den Menschen waren geschwunden, die Hölle hatte alle Verbrechen von den Ketten gelöst und sie auf die Welt losgelassen, damit sie sich dort nach Herzenslust tummeln: Mord, Raub, Treubruch, die schrecklichsten Verbrechen, bestialische Mord waren an die Sie- der

Arbeit, Ehrlichkeit, des Glaubens, des Gewissens getreten. Die Sonne besuchte nicht mehr die Erde, denn der Rauch brennender Städte verhüllte sie und in der Nacht leuchteten statt der Sterne und des Mondes der Feuerchein der Flammen. Städte, Dörfer, Kirchen, Höfe, Wälder gingen in Flammen auf. Die Menschen hörten auf zu sprechen, sie seufzten nur oder heulten wie die Hunde. Das Leben hatte den Wert verloren. Tausende gingen unter ohne Laut, ohne Erinnerung. Und aus all diesen Schrecknissen, Mordgewühl, Gejöhne, Rauch und Feuer erhob sich nur ein Mensch immer höher, wuchs immer fürchterlicher und riesenhafter, verdunkelte fast das Licht des Tages und warf einen Schatten von Meer zu Meer.

Das war Bogdan Chmielnizki.
Zweihunderttausend Mann in voller Rüstung und beraucht von den Siegen standen nicht auf seinen Wink bereit. Ueberall erhob sich die Menge, die Kosaken der Städte verbanden sie, mit ihr überall. Das Land vom Pripieth bis zu den Grenzen der Wüste stand im Feuer . . .

In Korjum, zwischen den Feuern, welche die Kessel mit Grüge umgaben, lagen hier und da die Leichen ermordeter Frauen, mit denen in der Nacht Dörfer gefeiert worden waren, oder starren kleine Pyramiden von Köpfen, die man nach der Schlacht den Gefallenen und Verwundeten Soldaten abgehauen hatte. Diese Leichen und Köpfe begannen schon zu verwesen und einen faulen Geruch auszuströmen, der ihnen indessen der versammelten Menge durchaus nicht lästig zu sein. Die Stadt trug die Spuren der Verwüstung und der wilden Willkür. Fenster und Türen waren herausgebrochen, zerfahrene Reste tausender von Gegenständen, vermengt mit Stroh und Federn, lagen auf dem Ringe umher. Die Dachrinnen der Häuser waren geschmückt mit Gehirnen, größtentheils mit Juden, und die Menge vergnügte sich hier und da damit, sich an die Häute der Hängenden festzuhalten und sich so zu schaukeln.

Wer aus der Umgegend sich nicht hatte retten können oder unter den Weilen der Menge gefallen war, der kam in Gefangenschaft. So waren Soldaten aus beiden Schlachten und Bewohner der Umgegend, die sich bisher mit der Rebellion nicht vereinigen konnten oder wollten, Männer von angesehenem Adel oder vom Kleinadel, Beamte, Kolonisten, Kleinadel aus Litauen beiderlei Geschlechts und Kinder. Greise sah man nicht, denn diese mordeten die Tataren hin, weil sie zum Verkaufe untauglich waren. An vielen Orten war es vorgekommen, daß die Männer in das Lager der Kosaken gegangen waren, und zur Belohnung dafür hatten die Tataren ihre Hütten in Brand gesteckt und ihre Frauen und Kinder davongeführt. Aber bei der allgemeinen Zügellosigkeit und Verwilderung der Herzen fragte niemand darnach, machte niemand sein Recht geltend. Die Volksmasse, welche Waffen ergriffen hatte, hatte auch den eigenen Schwert, den eigenen Frauen und Kindern entsagt, nahm man ihnen die Frauen, so nahmen auch sie welche — und bessere, Leichentweiber, die sie damit, wenn sie sich an ihnen gesättigt hatten, hinhinmordeten oder an die Tataren verkauften. Unter den Gefangenen fehlte es auch nicht an der ukrainischen Jugend, die man zu drei, zu vier an einen Strick zusammenband, samt den Töchtern adeliger Häuser. Abgerissen, halbnackt, den schamlosen Scherzen der Heiden preisgegeben, gestoßen, geschlagen, oder geküßt, die wildesten Auswüchse, verloren sie das Bewußtsein, die Willenskraft. Die einen schluchzten oder jammerten laut, die anderen ergaben sich, starren Blödes, Wahnsinn in den Zügen und mit offenem Munde leidend, allem was sie traf. Hier und dort schrie ein Gefangener laut auf, der mitleidlos hingemordet wurde für den Ausbruch verweilte Gegenwehr. Mitten unter den Scharen der Männer hörte man das Pfeifen der Dohsenziemer, das sich mit den Schmerzensrufen, dem Jammern der Kinder, dem Brüllen des Viehes und dem Wiehern der Pferde vermischte. Immer neue Scharen von Menschen und Vieh wurden herangetrieben, aus dem Hauptlager aber kamen immer neue Gänge, um die Augen zu weiden an dem Anblick der als Beute gesammelten Reichtümer. Einzelne, von Pferdewühl und Schnaps angetrunken, in die seltsamsten Gewänder gekleidet, in Ornate, Messhemden, Frauenkleider, begannen schon zu weiden, Streit und Jahrmarktstribel um das, was ihnen zufallen sollte.

Auf dem Felde unmittelbar an der Heerstraße vergnügten sich jüngere Krieger damit, zur Übung mit den Bogen auf die schwächeren oder kranken Gefangenen zu schießen. Eine große Zahl von menschlichen Körpern hatte man schon auf den Weg hingeworfen; sie waren durchlöcher wie Siebe, manche von ihnen zitterten noch krampfhaft. Die Zielscheiben dieser Scherze hingen an den Bäumen, die den Weg einsäumten, an den Händen festgebunden. Auch alte Frauen waren unter ihnen.

Dies ist das Panter, das ich mit erwählte
von ganzem Herzen, mit ganzer Seele:
Eine junge Welt steigt auf aus Nebel und Dampf.
Mit Jauchzen gehen wir in den Kampf.
Was mocht ich war, ihr haltet es nimmer!
Was verkauft war, stürzt in Trümmern.
Und ich sehn ein Ziel vor mir so groß,
wer's erreicht, der gewinnt ein Götterlo!

Drei Maitage.

Von Georg Curtes.

1890.

Der erste Maitag des Proletariats! Wie waren sie jung, aber auch voll des heiligen Keizers der Jugend...

Als sie über den Gänseberg gingen, wo von rechts und links aus den offeneren Fenstern der kleinen und armen Leute...

Der zweite Maitag des Proletariats! Wie waren sie jung, aber auch voll des heiligen Keizers der Jugend...

Der dritte Maitag des Proletariats! Wie waren sie jung, aber auch voll des heiligen Keizers der Jugend...

was es werden für die Menschheit. Selbst, meine Eltern, daß dieser Maien kommt!

Und die Jungen umarmten die Mutter, die in ihren Augen lag, was ihr Mund nicht sagte.

1915.

Der erste Mai. Das Wetter ist trübe. Windböen fahren durch den Wald am Forsthaus.

Wäldchen ist, auf einen Stock aufgelegt, eine alte Frau einam den Hüften zum Forsthaus hinauf.

Erst hat sie die letzte Anhöhe erreicht. Sie setzt sich auf einen Baumstumpf und sieht hinab auf das Tal...

Zwei ihrer Töchter, ihre Hoffnung, ihre Zukunft, die Träger des Geschicks ihres Vaters...

Ein Windstoß weht für einen Augenblick die Wolken, ein Sonnenstrahl strahlt die Welt...

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Der pflanzliche Winterdienst umfasst jetzt Baum und Strauch. Die Laubbäume im Garten sind von der warmen Wintersonne wärmer...

Die blühenden Obstbäume. Neben unsere Gärten ist eine herrliche Obstlandschaft vorhanden. Es sind die Äpfel und Birnen, die Nüssen...

Hand in die freie Natur. Ich gebe dem Lesenden ein Bild der Natur in der Natur. Wie ich nie in der Natur, nie im Garten...

Garten der Gartenbesitzer. Von dem die Erde auch Gartenbesitzer gegeben ist, ist nur der Garten besitzer zu berücksichtigen...

Der Winterdienst. Ich gebe dem Lesenden ein Bild der Natur in der Natur. Wie ich nie in der Natur, nie im Garten...

Der Holzverbrauch der Zeitungen. Die Redaktion der Zeitung 'Der Arbeiter' hat ihre gute Berechtigung...

Der Holzverbrauch der Zeitungen. Die Redaktion der Zeitung 'Der Arbeiter' hat ihre gute Berechtigung...

Schwefelsäurelösung zu gießen und mit sauren Weinsäure mit gemahlenem Schwefel zu pudern.

Im Gemüsegarten

Wir müssen die Entwicklung der jungen Saat zu fördern suchen durch Ausdünnen zu dicht stehender Saat...

Die Erdflöhe bekämpfen wir

Durch wiederholtes Ueberbrauen der Beete zur Mahlzzeit mit Wasser, dem man zwecks besserer Wirksamkeit...

Die Drahtwürmer und die Feinsandfüße

Gegen etwa auftretende Blattläuse sind dieselben Maßnahmen zu ergreifen wie bei den Blattläusen.

Das Weicheln der frisch besetzten Beete

Ist unbedingt notwendig. Beim Vorrei haben wir das Weicheln möglichst lange, zarte Sprossen zu erhalten...

und liefert wieder den gereinigten Samen an der vom Boden eingeleiteten Sammelstellen ab.

Bermischtes.

Zibjarn.

Karl Lehmann und die Meier im Hinterland. Karl hat gelerntes am Tisch vor einem Buch.

Der Holzverbrauch der Zeitungen. Die Redaktion der Zeitung 'Der Arbeiter' hat ihre gute Berechtigung...